

Sonstige Formen der Kooperation

Die vielfältig vorhandenen Kooperationsmöglichkeiten zwischen Schulen und den helfenden Organisationen lassen sich nicht immer klar bestimmten Kooperationsformen zuordnen.

Kooperationen erfordern immer zeitliche, personelle und fachliche Ressourcen. Da neben der Schulart und dem Profil der Schule auch die vorhandenen Strukturen und Möglichkeiten der Jugendverbände vor Ort eine Rolle spielen, werden hier exemplarisch einige weitere Kooperationsmöglichkeiten genannt:

- ⇒ Möglichkeiten der Qualifizierung für Lehrkräfte
- ⇒ Modellprogramme oder -Projekte
- ⇒ Unterrichtsunterstützende Elemente
- ⇒ Schulunterstützende Elemente

Es bestehen vor Ort weitere Möglichkeiten und Chancen für neue Formen der Zusammenarbeit. Wichtig sind klare Absprachen sowie die Klärung, wie beide Seiten von der Kooperation profitieren können.

Denkbar sind auch Dienstleistungen des jeweiligen Verbands für die Schule oder die Schulkräfte. Dabei handelt es sich nicht um eine Kooperation, die Inanspruchnahme kann aber ein erster Schritt zu einer Kooperation sein.

Unterstützung bei Schulveranstaltungen

Auch die Unterstützung der Schule bei Veranstaltungen bietet den Jugendverbänden der Hilfsorganisationen viele Möglichkeiten zur Kooperation.

So kann zum Beispiel der Aufbau einer Bühne oder anderer Veranstaltungstechnik durch die THW-Jugend erfolgen.

Die Verpflegung bei Veranstaltungen der Schule kann durch einen Jugendverband erfolgen. In praktisch allen Hilfsorganisationen gibt es entsprechende Fachkräfte, die der jeweiligen Jugendgruppe bei der Planung und Durchführung eines solchen „Caterings“ unter die Arme greifen können.

Mit der gelungenen Unterstützung eines Schulfestes, einer Abschlussfeier oder auch einer Feierstunde haben die Verbände die Chance, sich der betreffenden Schule als professionelle und zuverlässige Partner zu präsentieren.

Die Mitglieder der Jugendgruppe haben bei solch einem Anlass darüber hinaus die Möglichkeit, ihren Altersgenossen zu zeigen, was sie bei ihrem Jugendverband so alles machen und lernen.

Ganz zu schweigen von dem Erfolgserlebnis, wenn man nach einer erfolgreichen Veranstaltung sagen kann: „Ich war dabei!“

Die Unterstützung einer Schule bei Veranstaltungen hilft daher nicht „nur“ der Schule, sondern auch dem Jugendverband.

Fortbildungsangebote für Lehrkräfte der Schulen

Alle beteiligten Jugendverbände und Hilfsorganisationen bieten in unterschiedlichem Umfang und nach dem Schwerpunkt ihrer Arbeitsbereiche Fortbildungen und Informationen für Lehrkräfte und Schulen an. Die enge Kooperation mit Lehrkräften und Schulen ist zwingend, wenn die bildungsrelevanten Themen der Hilfsorganisationen flächendeckend verbreitet werden sollen. Von den Hilfsorganisationen ausgebildete Lehrkräfte bringen diese Themen (zum Beispiel Brandschutz, Erste Hilfe, usw.) über lange Zeit verlässlich und nachhaltig an den Schulen ein und stehen mit ihrer Person für eine Kooperation ihrer Schule mit außerschulischen Partnerinnen und Partnern.

Die sehr unterschiedlichen Ausbildungsangebote für Lehrkräfte werden innerhalb der Hilfsorganisationen und im Bereich der Schule über das Amtsblatt „Kultus und Unterricht“ ausgeschrieben. Ausschreibungen und Informationen finden sich meist auch auf den Internetseiten der Hilfsorganisationen.

Notfallbewältigung an der Schule

Hierbei bietet das Deutsche Rote Kreuz (DRK) ein zweitägiges Erste-Hilfe-Training, das speziell auf Lehrkräfte aller Schularten ausgerichtet ist. Bei dieser Fortbildungsveranstaltung wird das Wissen und Können in Erster Hilfe unter besonderer Berücksichtigung schulischer Notfälle aufgefrischt.

Ähnliche Fortbildungen werden von Arbeiter-Samariter-Bund, Malteser Hilfsdienst und Johanniter Unfall-Hilfe auf Nachfrage mit individuell vereinbarten Inhalten angeboten.

Qualifizierung von Schullehrkräften im Erste-Hilfe-Programm

Bei allen Sanitätsorganisationen steht die Qualifizierung zum Erste-Hilfe-Ausbilder oder zur Erste-Hilfe-Ausbilderin auch Schullehrkräften offen. Dabei finden die pädagogischen Vorqualifikationen Berücksichtigung. Durch die Ausbildung verfügen die Lehrkräfte nach der Ausbildung über die erforderliche Fachkompetenz um beispielsweise Erste-Hilfe-Kurse selbstständig durchzuführen und Schulsanitätsdienstgruppen zu leiten und auszubilden.

Seit über 40 Jahren bildet der Landesverband Baden-Württemberg des DRK in besonderen Kursen Lehrkräfte zu "Ausbilderinnen bzw. Ausbildern in Erster Hilfe" aus. Die einwöchigen Kurse für Lehrkräfte aller Schularten werden an der DRK-Landesschule in Pfalzgrafenhof bei Freudenstadt angeboten.



Schnupperkurs Notfalldarstellung

Der eintägige Kurs befähigt Lehrkräfte aller Schularten, die bereits Themen der Ersten Hilfe in die Schule einbringen (Schulsanitätsdienst, Unterrichtseinheiten, Arbeitsgemeinschaften, etc.), kleine Wunden professionell zu schminken und Notfallsituationen für realistische Übungen zu arrangieren.

Treffpunkt Schulsanitätsdienst

Zum Treffpunkt Schulsanitätsdienst, dem jährlichen Fortbildungs-, Informations- und Austauschtreffen des DRK, werden einmal im Jahr alle im Schulsanitätsdienst engagierten Personen aus Schule und Rotem Kreuz eingeladen. Dabei ist immer ein schulisch relevantes Thema auf der Tagesordnung.

Im Jahre 2006 war dies die Durchführung der jährlichen Räumungsübungen an Schulen. Eine Lehrkraft der Landesfeuerwehrschule in Bruchsal referierte sehr anschaulich und auch eindringlich über die lebenswichtigen Aspekte einer „Alarmübung“ in der Schule. Dabei wurde allen bewusst, wo bei den Übungen in den Schulen unter Umständen tödliche Fehler gemacht werden können und wie diese zu vermeiden wären.

Erste Hilfe in der Grundschule

Auch wenn die Erste Hilfe im Bildungsplan der Grundschule nicht explizit als Thema genannt ist und aus dem Lernziel des Fächerverbundes Mensch, Natur und Kultur (MeNuK) „sich in Notsituationen angemessen verhalten“ eher herausgelesen werden muss, so wird sie doch in Schulbüchern thematisiert, von Schulen aufgenommen und von vielen Lehrkräften im Unterricht ansprechend umgesetzt. Die Bedeutung des Themas wird dabei insbesondere in der Verkehrserziehung bei der obligatorischen Fahrrad-ausbildung erkannt.

Der DRK Landesverband Baden-Württemberg bietet interessierten Lehrkräften der Grundschule und der Unterstufe der Förderschule jährlich eine eintägige Ausbildung in Theorie und Praxis zur altersgemäßen Umsetzung von Erste-Hilfe-Themen an.

Noch konkreter wird der Umgang mit den Erste-Hilfe-Themen in der Schule beim jährlichen "Erste-Hilfe-Grundschultag" des DRK, der einmal im Jahr unter Beteiligung von Schülerinnen und Schülern an wechselnden Landkreisen als Fortbildungsveranstaltung durchgeführt wird.

An diesem Tag werden von Fachkräften des Roten Kreuzes Unterrichtssequenzen gezeigt, die verschiedensten didaktischen Materialien vorgestellt und ein Lernzirkel für die Lehrkräfte mit eher praktischen Themen angeboten.

Werkstattseminar: Lehr- und Lernmaterialien selbst herstellen

In den vergangenen Jahren wurden viele didaktische Materialien (auch Freiarbeitsmaterialien) zur Vermittlung von Erste-Hilfe-Themen entwickelt, die als Produkte nicht gekauft werden können. Während eines zweitägigen Seminars beim DRK können diese aber von interessierten Lehrkräften unter Anleitung selbst hergestellt werden. Ferner werden Anregungen und Hilfen zur Weiterarbeit gegeben.

Erste Hilfe – Ein Fall für die Schule

Am Seminar für schulpraktische Ausbildung in Schwäbisch Gmünd wird im Rahmen des erweiterten Seminarangebotes je ein Tag zur Ersten Hilfe als Thema in der Grund- und in der Hauptschule angeboten. Dabei werden auch Unterrichtsstunden mit Erste-Hilfe-Themen präsentiert.



Unterrichtseinheiten – Informationsmaterial

Alle weiterführenden Schulen können in jedem Jahr vom Jugendrotkreuz eine Unterrichtseinheit zu einem (meist) sozialkundlichen Thema (Menschlichkeit, Gewalt, Kindersoldaten, Armut) erhalten.

Erweitert wird dieses Angebot gelegentlich durch besondere Kampagnematerialien. So steht im Jahre 2007 für die Gymnasien eine umfangreiche Unterrichtshilfe unter dem Titel „Entdecke das humanitäre Völkerrecht“ zur Verfügung.



DLRG-Fortbildung für Lehrkräfte

Als Wasserrettungsorganisation hat die DLRG von je her großes Interesse daran, möglichst viele Menschen zu Schwimmerinnen und Schwimmern auszubilden. Dadurch sollen Ertrinkungsfälle reduziert, Aufklärungskonzepte zur Sicherheit im „Bereich Wasser“ entwickelt, Unfälle vermieden sowie die Handlungskompetenz im Bereich der Eigen- und Fremdreitung weiter entwickelt werden. Für den Bereich des Schulschwimmens wurde in diesem Zusammenhang auf DLRG-Bundesebene ein eigenes Sachgebiet „DLRG und Schule/Hochschule“ eingerichtet.



Ein Arbeitskreis, der sich mit Fragen des Schwimmens/ Rettungsschwimmens im Schulbereich beschäftigt, trifft sich seit 1988 in regelmäßigen Abständen unter der Leitung von Hans-Jürgen Ortmann. Aus der DLRG Baden nimmt Franz Schneider seit 1991 regelmäßig an den Arbeitstagen der Arbeitsgruppe „Prävention und Rettungsfähigkeit der Lehrkräfte“ teil.

Die Arbeitstagung "DLRG und Schule" hatte im Jahr 2000 beispielsweise herausgestellt, dass die Lehrkräfte sehr unterschiedliche Unterrichtsvoraussetzungen vorweisen und die Rahmenbedingungen, wie und wo der Unterricht stattfinden soll, sich sehr unterscheiden.

Es wurde deutlich, dass für einen sicheren Schwimmunterricht nicht nur die reine Rettungsfähigkeit und Erste Hilfe wichtig ist, sondern im Vorfeld unter präventiven Aspekten auch methodisch-didaktische und organisatorische Gesichtspunkte des Schwimmunterrichts selbst eine bedeutende Rolle spielen.

In Baden-Württemberg wird der Schwimmunterricht in den Grund- und Förderschulen häufig durch Lehrkräfte (meist die Klassenlehrerinnen oder Klassenlehrer) erteilt, die keine schwimmmethodisch-didaktische Ausbildung haben und nicht über das nötige Maß der Rettungsfähigkeit verfügen.

Um diese Situation zu verbessern, wurden in der Vergangenheit durch das Landesinstitut für Schulsport, die Regierungspräsidien und Landratsämter mit ihren Sport-Regionalteams - oft in Zusammenarbeit mit örtlichen DLRG-Gliederungen - jährlich mehrere Fortbildungsveranstaltungen angeboten.

Um die Qualität und Kontinuität dieser Fortbildungsmaßnahmen weiter zu optimieren, wurden im Dezember 2006 durch den Beauftragten "DLRG und Schule" in Zusammenarbeit mit der Unfallkasse Baden-Württemberg im Auftrag des Landesinstituts für Schulsport 24 Lehrkräfte mit DLRG Lehrschein zu einem Multiplikatoren-Schulungslehrgang nach Ludwigsburg eingeladen.

In den kommenden Jahren werden diese Multiplikatorinnen und Multiplikatoren die für Baden-Württemberg gemeinsam erarbeitete modulare Konzeption in Fortbildungsmaßnahmen für Lehrkräfte umsetzen.

Vom Ausbildungsteam der DLRG-Jugend könnten dabei zur Unterstützung und Bereicherung Themen wie „Quietsche-Entchen“, Wassergewöhnung, Anfänger- und Anfängerinnenschwimmen oder einfache Hinführungen zu Schwimmtechniken als Fortbildungsinhalte angeboten werden.

Ziel aller Maßnahmen ist es, den Schwimmunterricht für Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte noch sicherer zu gestalten, die Schwimmfähigkeit aller Kinder und Jugendlichen weiter zu verbessern, um so die Ertrinkungszahlen und die Notfälle im, am und auf dem Wasser zu reduzieren.

*Franz Schneider
Beauftragter DLRG und Schule im LV Baden*



Modellprojekt Jugendbegleiterin und Jugendbegleiter des DRK

An der Freiburger Mooswaldschule - einer Schule für Hilfe zur Erziehung - arbeiten seit Oktober zwei Jugendbegleiterinnen. Sie bieten alles rund um das Thema Gesundheit und Ernährung an und unterstützen die Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer bei verschiedenen Programmpunkten.

Zum Beginn des Schuljahres 2006/2007 haben im DRK-Landesverband Badisches Rotes Kreuz zwölf Jugendbegleiterinnen und Jugendbegleiter angefangen. Der Landesverband und die einzelnen Kreisverbände übernahmen die Begleitung vor Ort. Durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit, wie Presseberichte, aber auch durch Zeitungsannoncen, konnte der Landesverband und einige seiner Kreisverbände die Ehrenamtlichen gewinnen. Der Landesverband erhofft sich so, junge Menschen für die Rot-Kreuz-Arbeit zu begeistern. Neben den neu gewonnenen Engagierten im Jugendbegleiterprogramm werden auch Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für das Projekt geschult. Die Schulungen sind praxisnah und an den Bedürfnissen der Engagierten orientiert. Besonderes Augenmerk wird bei der Auswahl der angebotenen Projekte auf den Bildungsaspekt geworfen. Keines der Projekte dient ausschließlich der Betreuung.

An der Freiburger Mooswaldschule haben sich zwei Frauen für das Jugendbegleiterprogramm gefunden. Eine der Jugendbegleiterinnen ist Rentnerin, 55, die sich auch in anderen Projekten ehrenamtlich engagiert. Die andere ist Erzieherin, 25, und nimmt neben ihrem Beruf am Projekt teil. Auf dem Programm stehen neben Kochen und Ernährung vor allem die Beschäftigung mit dem eigenen Körper.

Beide Jugendbegleiterinnen besuchen regelmäßig die Schulungen, die vom Landesverband organisiert und durchgeführt werden. Hier haben sie die Möglichkeit, ihre Erfahrungen auszutauschen und sich über methodische und inhaltliche Ideen und Verbesserungen zu informieren.

Das Jugendbegleiterprogramm

Das Jugendbegleiterprogramm wurde im April 2005 durch die Regierungserklärung des Ministerpräsidenten Günther Oettinger ins Leben gerufen. Das Projekt dient dem Auf- und Ausbau der Ganztagesbetreuung an Schulen und der Öffnung der Schulen durch die Kooperation mit außerschulischen Partnerinnen und Partnern. Vielfältige Informationen, Erfahrungen und außerschulische Bildung sollen Teil des schulischen Alltags werden. Schülerinnen und Schüler können neue Talente entdecken und das soziale Netz vor Ort kann so in den schulischen Alltag einbezogen werden. Familien erhalten die Chance, Beruf und Kinderbetreuung besser zu vereinbaren.

Das Projekt startete am 01.02.2006 an 250 Modellschulen in Baden-Württemberg.

Die Schulen erhalten ein Budget, das nach der Zahl Jugendbegleiterstunden gestaffelt ist, um so das Projekt und die Aufwandsentschädigung der Jugendbegleiterinnen und Jugendbegleiter zu finanzieren. Die Angebote über das Jugendbegleiterprogramm gelten als schulische Veranstaltungen, daher sind die Jugendbegleiterinnen und Jugendbegleiter haftpflichtversichert.

Angebote können grundsätzlich in der Zeit zwischen 08.00 und 15.30 Uhr stattfinden. Die Festlegung der Zeiten für die einzelnen Angebote obliegt der Schulleitung, die auch für das Jugendbegleiterprogramm an der Schule insgesamt verantwortlich ist.

Assistenz im Unterricht

Eine Form der Kooperation, die bei allen Beteiligten der Schule eigentlich immer gut ankommt, ist die sogenannte „Assistenz im Unterricht“: Fachkräfte der Hilfsorganisationen beziehungsweise deren Jugendverbände unterstützen die Lehrkräfte bei der Vermittlung von Lerninhalten im Unterricht.

Die Lehrkräfte freuen sich darüber, weil sie während des Unterrichts ein Stück Entlastung erfahren und nicht alle Aufgaben selbst übernehmen müssen. Die Kinder und Jugendlichen freuen sich, weil sie ein neues Gesicht sehen. Dies kann dadurch geschehen, dass die Verbände über Materialien und Medien verfügen, mit denen die Inhalte praktisch vermittelt werden können. Aber auch eine Unterstützung „nur“ durch einen Vortrag oder ein Lehrgespräch mit Fachkräften eines Verbands kann den Unterricht bereichern.

Die Schülerinnen und Schüler können im Rahmen einer solchen Assistenz Erfahrungen machen, die ihnen durch die Schule alleine nicht geboten werden. Sei es durch praktische Betätigung oder eben durch das spezielle Fachwissen, das die Angehörigen der Hilfsorganisationen und/oder deren Jugendverbände besitzen.

Außerdem erhöhen „neue Gesichter“ im Unterricht die Aufmerksamkeit der Kinder und Jugendlichen. Die Assistenz kann zum Beispiel durch Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter der Verbände erfolgen. Aber auch Jugendliche, die sich in Verbänden engagieren, können die Lehrkräfte unterstützen.

Beispiel Physik-Unterricht

Am Friedrich-Wöhler-Gymnasium in Singen am Hohentwiel baute ein Schüler, der Mitglied der THW-Jugend ist, mit Gleichaltrigen während der Nachmittagsstunden Schwimmelemente und Gehbeläge aus Tonnen, Holzstangen und Seilen. Nach Fertigstellung der Teile wurde daraus ein Steg über den Fluss neben der Schule errichtet. Zwei Schulklassen beteiligten sich daran im Rahmen des Physikunterrichts.



Zurück im Klassenzimmer berechneten die Schülerinnen und Schüler die Tragfähigkeit des Steges anhand der Wasserverdrängung der Tonnen, des Eigengewichts des Baumaterials etc. Es war zu erkennen, dass das Interesse an den theoretischen Hintergründen durch das erlebte praktische Beispiel stark gefördert wurde.

Während einer Veranstaltung der THW-Jugend Singen zum „Girl's Day“ kam von einer Teilnehmerin spontan der Ausruf: „Jetzt hab ich endlich das Hebel-Gesetz begriffen!“ Für diese „Erleuchtung“ sorgte das Anheben eines Betonklotzes mit einer Brechstange.

Im anschließenden Gespräch mit den begleitenden Lehrerinnen wurde klar, dass sich diese auch durch weitere Gerätschaften eine Unterstützung sehr gut vorstellen konnten, wie beispielsweise den Einsatz einer Brechstange mit verschiedenen Hebellängen, die Verwendung eines Seilzuges mit oder ohne Umlenkung sowie die Funktion eines Hydraulikhebers.

Dies sind nur einige wenige Beispiele aus dem Bereich THW-Jugend, die sich ohne große Vorbereitung und Materialaufwand realisieren lassen. Sicher lassen sich bei den anderen Hilfsorganisationen ähnliche Möglichkeiten finden, bestimmte Unterrichtsfächer durch Assistenz zu bereichern.

Der Vorteil einer solchen Kooperation liegt für die Jugendverbände auch darin, dass die Unterrichtsthemen jährlich wiederkehren. Mit Einsatz von einem Vormittag pro Jahr lässt sich hier schon eine stetige Präsenz der Verbände an der Schule erreichen. Eine Steigerung des Zeiteinsatzes ist natürlich immer möglich.